

---

**Steen, Eveline J. van der: Tribes and Territories in Transition.** The Central East Jordan Valley in the Late Bronze Age and Early Iron Ages. A Study of the Sources. Leuven: Peeters Publishers & Department of Oriental Studies, 2004. VIII, 332 S. m. 104 Abb. u. 4 Tab. 8° = *Orientalia Lovaniensia Analecta*, 130. Lw. 60,00 €. ISBN 90-429-1385-1. – Bespr. von Erasmus Gaß, Tübingen.

Das zu besprechende Buch ist eine überarbeitete Fassung der in Groningen bei Ed Noort im Jahr 2002 eingereichten Dissertation von S., die bereits online veröffentlicht worden ist (<http://dissertations.ub.rug.nl/faculties/theology/2002/e.j.van.der.steen>). Sie befasst sich mit dem Übergang von der Spätbronzezeit zur Frühen Eisenzeit im Ostjordanland, wobei das Hauptinteresse der Bevölkerungsentwicklung im Jordangraben und auf dem Ammanplateau in der Zeit des Umbruchs gilt. Der Untersuchung liegt die Vorstellung einer tribalen Gesellschaftsstruktur zugrunde, die im Vorwort durch vier Charakteristika definiert wird: „loyalty“, „flexibility in economic pursuits“, „mobility“, „interrelationship between tribes“ (3–5). Die postulierten Stammesstrukturen beeinflussen nach S. alle Bereiche: „the tribal structure of society was decisive in determining the course of events and the eventual new situation that evolved“ (2). Für diese Arbeitshypothese werden zur Illustration im Verlauf des Buches immer wieder auf die Lebensumstände im 19.–20. Jh. n. Chr. hingewiesen. Allerdings wird das Axiom einer tribalen Gesellschaft an keiner Stelle kritisch hinterfragt bzw. durch die Quellen selbst belegt, vielmehr gilt ganz allgemein: „the Southern Levant has always, at least since the Early Bronze Age, been a tribal society“ (2). Terminologisch spricht S. von der Frühen Eisenzeit, da eine Bezeichnung Eisenzeit I in der Regel eine festgelegte Zeitspanne umfasst. Für den Periodenwechsel können aber nicht exakte Daten angegeben werden (10).

In Kapitel 1 (11–28) werden die Schriftquellen aus der Spätbronzezeit und der Frühen Eisenzeit sowie dem Alten Testament überblicksartig vorgestellt. Freilich können die Texte des Alten Testaments nur bedingt herangezogen werden, da sie die Sichtweise der Frühzeit durch spätere Autoren schildern. Zurecht zweifelt S. am Aussagegehalt der „Palästinale“ des Thutmose III. zur Rekonstruktion der Gegebenheiten im Ostjordanland.

Im Ostjordanland wird eigentlich nur der kanaanäische Stadtstaat Pella wiederholt in spätbronzezeitlichen Texten genannt. Erst ab Ramses II. gerät auch Moab ins Blickfeld der Pharaonen. Die Erwähnung von *Tbn* auf einem Relief auf der nördlichen Außenwand östlich des großen Hofes des Luxortempels deutet S. als einen Stammesname Dibon, was auch den fehlenden spätbronzezeitlichen Befund auf der Ortslage Dibon erklären könnte. Demgegenüber ist zu sagen, dass es sich bei *Tbn* auch um ein Toponym handeln könnte, das nicht eine Stadt, sondern eine Landschaft bezeichnet. Das in der Amarnakorrespondenz wiederholt genannte Wort *bītu* „Haus“ deutet S. als Hinweis auf eine tribale Struktur (14). Jedoch ist fraglich, ob dieses Lexem die Beweislast tragen kann. Auch die angeführten Ššw-Nomaden müssen nicht notwendigerweise als ethnische bzw. tribale Gruppe verstanden werden. Sie sind wohl eher als Gattungsterminus zu sehen, der unter soziologischem Aspekt Bevölkerungsgruppen gleicher oder ähnlicher Lebensweise zusammenfasst. Fraglich ist ebenso, ob das spätere Israel aufgrund des biblischen Befundes tatsächlich aus der ursprünglich in Edom beheimateten Ššw-Bevölkerung hervorging (27) bzw. ob nationale Gefühle während des Exils auf tribale Strukturen zurückgeführt werden können (28).

In Kapitel 2 (29–44) bespricht S. die physikalischen Gegebenheiten in Palästina (Böden, Fruchtbarkeit, Klima, Topographie), wobei sie vier Bereiche unterscheidet (Jordantal, Moab, Ammon, zentralpalästinisches Bergland). In diesem Abschnitt bezweifelt S., dass es den oft postulierten Klimawandel an der Übergangszeit zur Frühen Eisenzeit gegeben habe (42–44).

In Kapitel 3 (45–77) und 4 (78–101) wird in den zuvor abgegrenzten vier geographischen Bereichen der archäologische Befund erhoben. Es werden die wichtigsten Grabungen, aber auch die meisten Oberflächensurveys vorgestellt. Freilich kann hier nicht erwartet werden, dass auf dem zur Verfügung stehenden Platz alle archäologischen Aktivitäten im Ostjordanland aufgeführt werden können. Insofern versteht sich das Folgende nicht als Kritik, sondern lediglich als Weiterführung. Zum Befund auf Aroer (49–50) wäre zu ergänzen, dass der früheisenzeitlichen Siedlung (Stratum V) die Loci 206 und 208 aus Areal D zuzuordnen sind. Die Grabung von *Tell Ġawa* (61) ist mittlerweile umfassend veröffentlicht.<sup>1</sup> Zurecht bezweifelt S., ob es in Schilo ein früh-eisenzeitliches Heiligtum gegeben hat (71). Zum Befund in Sichem liegt mittlerweile ebenfalls eine umfassende Untersuchung vor.<sup>2</sup> Der bislang nur in Vorberichten veröffentlichte *Dībān*-Survey wird leider nicht erwähnt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Daviau, P. M. M. (Hg.), *Excavations at Tall Jawa, Jordan*. 2 Bände (Culture and History of the Ancient Near East 11/1.2; Leiden 2002.2003).

<sup>2</sup> Campbell, E. F., *Shechem III. The Stratigraphy and Architecture of Shechem/Tell Balātah* (ASOR Archaeological Reports 6; Boston 2002).

<sup>3</sup> Ji, C. C./Lee, J. K., *Preliminary Report on the Survey of the Dhiban Plateau 1997*: ADAJ 42 (1998) 549–571; Dies., *A Preliminary Report on the Dhiban Plateau Survey Project 1999*. The Versacare

Trotz alledem bieten die beiden Kapitel einen guten Überblick über die Siedlungsgeschichte im Ostjordanland während der Übergangszeit zur Frühen Eisenzeit.

Einige methodische Anmerkungen von S. verdienen gesonderte Würdigung. So schränkt sie die Aussagefähigkeit von Oberflächensurveys mit Recht ein (78–80). Dies liegt m. E. auch daran, dass eine Referenzgrabung im Ostjordanland fehlt und eine aussagekräftige ostjordanische Keramiktypologie noch aussteht. Insofern sind die einzelnen Ergebnisse der Oberflächensurveys nur bedingt vergleichbar. Erschwerend kommt hinzu, dass nur wenig Keramik der früheren Surveys publiziert worden ist. Diesem Missstand hilft S. dadurch ab, dass sie zum einen die bislang veröffentlichte Keramik aufnimmt (fig. 6,1–23) und durch unveröffentlichte Keramik ergänzt (fig. 9,1.3–42). Außerdem wertet sie nur solche Orte des Miller-Pinkerton-Surveys aus, die mehr als fünf Scherben der entsprechenden Perioden aufweisen (83). Dies ist auch insofern sinnvoll, als eine einzelne datierbare Scherbe noch wenig über eine damit verbundene Besiedlung aussagen kann. Leider ist dieses Kriterium nicht bei allen Surveys anwendbar, so dass man mehr oder minder auf die Urteilsfähigkeit des jeweiligen Surveyteams angewiesen ist.

In Kapitel 5 (102–131) werden die Sozialstrukturen des 19.–20. Jh. nC besprochen und als Vergleichsbasis für die Übergangszeit zur Frühen Eisenzeit herangezogen, da nach S. die tribale Lebensweise über die Jahrhunderte annähernd konstant blieb. Von den neuzeitlichen Wanderungsmotiven einzelner Gruppen könne man auf den Anlass für die Siedlungsbewegungen in der Übergangszeit schließen.

In Kapitel 6 (132–169) und 7 (170–193) liegt die eigentliche Stärke des Buches. Durch die Unterscheidung der Keramik nach funktionalen, technologischen und morphologischen Kriterien lassen sich nach S. die drei Brüche im Keramikrepertoire von *Dēr ‘Allā* (2088.1782) schlüssig erklären. Die technologischen und morphologischen Unterschiede des ersten Bruches seien mit einer neuen Keramikindustrie, d. h. mit neuen Töpfen, zu verbinden. Der zweite Bruch, der sich durch einen funktionalen Wechsel auszeichnet, verweist nach S. auf eine Aufgabe des spätbronzezeitlichen Heiligtums. Der dritte ebenfalls funktionale Bruch deutet auf andere Siedler hin.

Kapitel 8 (194–212) bringt erfreulicherweise – allerdings in sehr komprimierter Form – die neuesten Grabungsergebnisse von zwei Ausgrabungskampagnen auf *Tell el-Ḥamme* (Ost) (2112.1778), und zwar aus den Jahren 1996 und 1997. Die Ergebnisse der Kampagne im Jahr 2000 unter X. Veldhuizen sind leider noch nicht veröffentlicht.

Kapitel 9 (213–251) bietet eine instruktive Zusammenfassung des von S. durchgeführten Surveys im zentralen Jordantal, der die früheren Surveys von Glück, Ibrahim/

Expedition: ADAJ 44 (2000) 493–506; Dies., *Iron Age in the Dhiban Plateau: Ninow, F. (Hg.), Wort und Stein. Studien zur Theologie und Archäologie. Festschrift für Udo Worschech* (Beiträge zur Erforschung der antiken Moabitis 4; Frankfurt 2003) 105–132.

Sauer/Yassine und Gordon/Villiers nicht nur ergänzt, sondern auch deren Keramik publiziert (fig. 9,1.3–42).

In Kapitel 10 (252–272) werden verschiedene Besiedlungsmodelle vorgestellt und kritisch ausgewertet. Da sich S. in erster Linie auf das Ostjordanland beschränkt, werden andere Modelle, die das zentralpalästinische Bergland betreffen, leider fast gänzlich ausgeblendet.<sup>4</sup>

In Kapitel 11 (273–294) und 12 (295–310) stellt S. in teilweise redundanter Form ihre eigene Hypothese der Siedlungsprozesse im Ostjordanland vor. Nachdem die nördliche Handelsroute über Pella im Kontext der ägyptischen Handelsinteressen – nach S. das primäre Motiv der ägyptischen Intervention in Palästina (255–256) – aufgrund von vermehrten Überfällen zu stark gefährdet war, verlegte man im 13. Jh. v. Chr. die Handelsroute nach Süden in die Region um *Dēr ‘Allā* und nutzte das *Wādi ez-Zerqā* als Handelsroute. Hierfür sprechen nach S. unter anderem der Rückgang der ägyptischen Kultur in Pella und die zur Sicherung der Handelsroute verstärkte Befestigung von *Tell es-Sa‘īdiye* (2045.1861). Aufgrund dieser militärischen Sicherung der Region kam es bereits in der Spätbronzezeit in diesem Bereich zu einem Siedlungsschub. Auch das Amman-Plateau, das nicht von Ägypten kontrolliert wurde, profitierte vom Handel. Nachdem der überregionale Handel allerdings zusammengebrochen war, wanderten Bevölkerungsteile vom Amman-Plateau ins Jordantal. Die Bevölkerungsexplosion im Jordantal führte zu territorialen Streitigkeiten und schließlich zu einer Abwanderung nach Westen, die das nach der Merenptah-Stele entstandene Machtvakuum auf dem zentralpalästinischen Gebirge ausnützen konnte.

Diese Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte des Ostjordanlandes basiert in erster Linie auf der oben dargestellten Unterscheidung des Keramikrepertoires (technologisch – funktional – morphologisch). Dieses Modell benötigt insofern auch nicht zwingend die steten Rückverweise auf die tribale Struktur und die Verhältnisse im 19./20. Jh. n. Chr. Letztlich sind die Motive für die Wanderungsbewegungen der einzelnen Gruppen kaum noch zu greifen. Ob hierfür tatsächlich tribale Denkmuster nötig sind, kann nicht mehr entschieden werden.

Der Appendix (329–332) bespricht Keramik aus drei Grabhöhlen bei *Hirbet Umm ed-Danānīr* (2273.1659), um diese mit den Ergebnissen von *Dēr ‘Allā* und *Tell el-Ḥamme* (Ost) zu vergleichen. Allerdings fehlen hierzu Zeichnungen, die das Verständnis der Ausführungen erleichtern würden. Ebenso wird auf einen Index verzichtet, was der Verwendung dieser Studie förderlich wäre, zumal in verschiedenen Kapiteln jeweils der Befund gleicher Ortslagen diskutiert wird. Die Schreibweise der Toponyme folgt zwar meist den englischen Konventionen. Trotzdem sind hier einige Inkonsistenzen zu verzeichnen, wie die Verwechslungen von ‘ und ’, z. B. „Ara’ir“ anstelle von korrektem ‘Ara‘ir (49), die

unterschiedliche Vokalisierung des Artikels, z. B. „Rujm al-Henu“ im Gegensatz zu „Rujm el-Malfuf South“ (60) und dergleichen mehr.

Abgesehen von diesen wenigen Kritikpunkten bleibt der Studie von S. ein breiter Leserkreis zu wünschen. Vor allem für Facharchäologinnen und -archäologen bietet dieses Buch eine Fülle an bislang unpubliziertem Material. Insgesamt ist die Arbeit von S. ein lohnender Beitrag zur Siedlungsgeschichte Palästinas am Übergang von der Spätbronzezeit zur Frühen Eisenzeit.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu den wichtigen Sammelband Finkelstein, I./Na‘aman, N. (Hg.), *From Nomadism to Monarchy. Archaeological and Historical Aspects of Early Israel* (Jerusalem 1994).